

- liche drabanten).
- 10) Vgl. R. GROSSE, A. NEUBERT, Thesen zur marxistisch-leninistischen Soziolinguistik, in: Beiträge zur Soziolinguistik. Hrg. v. R. GROSSE u. A. NEUBERT. Halle/Saale 1974, 9f.
 - 11) Vgl. H. LÖFFLER, Die Hörigennamen in den älteren St. Galler Urkunden. Versuch einer sozialen Differenzierung althochdeutscher Personennamen, in: BzN N.F. 4 (1969) 476f.
 - 12) Irrtumswahrscheinlichkeit 0,05. Berechnung nach R. LUDWIG, Tafeln zur Signifikanzprüfung zweier Prozentzahlen, in: Jugendforschung H. 6 (1968) 51-72.
 - 13) Infolge bestimmter Konkurrenzen bei der Etymologisierung und Deutung der Namen sind gelegentlich auch andere Zuordnungen denkbar. Dies würde aber die grundlegenden Relationen nicht wesentlich verändern. - Beispiele für unklare Namen: Herman Auct, Nickel Aretner u.a.
 - 14) Vgl. C. v. RAAB, Beiträge zur Geschichte des vogtländischen Adels, in: MAP 3 (1882/83) 28-46; 4 (1883/84) 1-21; 6 (1886/87) 1-42.
 - 15) Vgl. DERS. (Anm. 6) XXVIII.
 - 16) Vgl. L. STERN, E. VOIGT, Deutschland in der Epoche des vollentfalteten Feudalismus von der Mitte des 13. bis zum ausgehenden 15. Jahrhundert. Berlin 1976², 70ff., 131ff.
 - 17) Vgl. E. WILD, Geschichte und Volksleben des Vogtlandes in Quellen aus 700 Jahren. Plauen 1936, 334ff.
 - 18) S.a. J. GARTMAYER, Namegebung als Ausdruck sozialer Veränderungen, dargestellt an österreichischen Adelsfamilien im Mittelalter. Diss. Wien 1973.
 - 19) Zum Raub- und Fehdewesen im Vogtland des 14. Jh. vgl. E. WILD (Anm. 17) 339.
 - 20) Die Zahl der ÜFaN der Trabanten liegt noch wesentlich höher als der Anteil der ÜFaN der Stadt- und Landbevölkerung des Vogtlandes zur gleichen Zeit. Vgl. V. HELLFRITZSCH, Vogtländische Personennamen. Untersuchungen am Material der Kreise Plauen und Oelsnitz (DS 23). Berlin 1969, 155ff.
 - 21) Vgl. A. BACH, Deutsche Namenkunde. I, 2. Heidelberg 1953, 202f.
 - 22) Vgl. C. v. RAAB (Anm. 6) XXXf.
 - 23) Vgl. H. WESCHE, Bäuerliche Familiennamen unter soziologischem Aspekt, in: Disputationes ad montium vocabula aliorumque nominum significationes pertinentes. 10. Internationaler Kongreß für Namenforschung. T. 1-3. Wien 1969-1971, 373.
 - 24) Vgl. H. WALTHER, Gesellschaftsentwicklung und Namenwandel, in: Ort-nam- und samhülle 3. Uppsala Universität 1978, 6f.
 - 25) Vgl. Probleme der semantischen Analyse. Autorenkollektiv unter der Leitung von D. VIEHWEGER. Berlin 1977, 64ff., 100ff.
 - 26) Zur weiteren Bedeutungsentwicklung von Trabant vgl. J. u. W. GRIMM, a.a.O., 945ff.; Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Hrg. v. R. KLAPPENBACH u. W. STEINITZ, 5. Bd. Berlin 1976, 3758f.

Karlheinz Hengst

Zum Vornamen "Urte" aus slawistischer Sicht

Entstehung und Bedeutung des weiblichen Vornamens Urte galt bisher als "unklar".¹⁾ Neuerdings hat W. SEIBICKE sich zu dem Namen geäußert²⁾

und einen älteren eigenen Erklärungsversuch aus dem Germanischen (nochmals) verworfen, aber auch die zuletzt von ihm vertretene³⁾ Auffassung korrigiert. Damit wird die Annahme aufgegeben, daß es sich bei Urte um die Umgestaltung eines mit Ort- gebildeten deutschen Vornamens wie z.B. Ortrud handeln könne. Dafür wird an Belegen nachgewiesen, daß Urte "mit ziemlicher Sicherheit als Kurzform von Dorothea" zu bestimmen ist.⁴⁾ Dabei kann Urte als Namenform aus dem Raum baltisch-deutscher Sprachkontakte nachgewiesen werden:

1. Den litauischen Personennamen Ūrtė leitete bereits R. TRAUTMANN von dem deutschen weiblichen PN Orthei ab.⁵⁾ BEZZENBERGER führt noch lettisch Uorta und altpreußisch Ōrtchen mit an.⁶⁾

2. Vornamen mit Ort- sind in Gestalt von Orthia und Ortheya als Kurzformen zu Dorothea im Deutschen, vor allem in Hessen, nachweisbar.⁷⁾

3. In einem 1935 erschienenen litauischen Roman trägt die Tochter eines litauischen Bauern den Namen Urtė, der von deutschsprachigen Personen im Roman mit Dora, Dorchen (letzteres für die Deminutivform lit. Urtelė) wiedergegeben wird.

4. Aus der Mitte des 19. Jh. werden obersorbische (oso.) und niedersorbische (nso.) Namenformen als Ableitungen von Dorothea angeführt: z. B. oso. Wórta, Hortyja, Horta, nso. Horta, Orta, Hortyja, Vortyja.⁸⁾

Soweit W. SEIBICKE in Erfahrung bringen konnte, lehnen die Baltisten die Herleitung des Namens Urte aus dem Baltischen ab. Fraglich erscheint für W. SEIBICKE nun, "ob die d-losen Namenformen im Deutschen, Sorbischen und Litauischen unabhängig voneinander entstanden sind oder ob sie - zumindest einige von ihnen - auf deutsche Vorbilder zurückgehen."⁹⁾ Dazu soll hier kurz Stellung genommen werden.

Die d-losen Namenformen im Ober- und Niedersorbischen lassen sich nicht als eine Erscheinung dieser Sprachen erklären. Auch C.B. BRONISCH hatte wohl Bedenken, wenn er schrieb: "Nach einer eigentümlichen Caprice des Wendischen in der Lausitz verliert der Name Dorothea den Initial und heißt niederl. Horteja, Hortyja, Wortyja, Worta, oberl. Hortyja, Horta und Herta."¹⁰⁾ Bereits E. MUCKE hat später dargelegt, daß Dentalabfall am Wortanfang nur bei schwer sprechbaren Konsonantenverbindungen nachweisbar ist.¹¹⁾ Auch für das Litauische läßt sich ein solcher d-Abfall im Anlaut nicht glaubhaft machen.¹²⁾

Das Vorkommen von Namenformen im Kontaktbereich des Deutschen zum äußersten Westslawischen und zum Baltischen macht deutsche Herkunft bzw. Vermittlung gewiß. Die d-losen Formen z. B. in Hessen weisen auf

eine solche Namenvariante im Deutschen hin, die in vergangenen Jahrhunderten wohl weiter verbreitet war als heute. Das läßt sich auch durch drei weitere Wörterbücher aus dem sorbischen Sprachraum belegen:

G. KÖRNER zeichnete um die Mitte des 18. Jh. den sorbischen PN Worta, deutsch Dorothea, Orte auf und führt auch die Hypokoristika Wortka - das Dorigen, die Dorel, Dorilis mit an.¹³⁾ Außerdem nennt G. KÖRNER noch Worcžka als Demin. von Worta - die Orte, Dorothea.¹⁴⁾ Auch die Form Orta wird (mit Verweis auf Worta) angeführt.¹⁵⁾ Aus PFUHLs Oso. Wörterbuch von der Mitte des 19. Jh. lassen sich anführen: oso. Wórta, Wórtyja - Dorothea.¹⁶⁾ Und bei MUCKE findet sich schließlich nso. Hortyja = Dorothea, nso. PN Horta, Horteja, Hortyja sowie Wórta, Wórteja, Wórtyja, alle zu Dorothea.¹⁷⁾

Besonders aus G. KÖRNERs Wörterbuch sind für das 18. Jh. eindeutig die deutschen weiblichen Vornamenformen Orte, Dorigen und Dorel als Ableitungen von Dorothea nachweisbar.

Die Verdunkelung bzw. Senkung von o zu u im PN Urte ist wohl für das Baltische charakteristisch, für das sorbische Sprachgebiet bei dem besprochenen PN hingegen ebensowenig wie für das Deutsche belegbar. Allerdings kann das deutsche Ort- als [urt] gehört worden sein, da Vokal vor r im Deutschen häufig mundartlichen Veränderungen unterlag. Für das Litauische ist u für o bspw. auch vertreten in lit. úrdelis 'Order, Befehl' aus ostpreußisch ordel.¹⁸⁾ Evtl. läßt sich hier auch vergleichen lit. úrta 'Silbermünze in früherer Zeit' neben órta und árta 'Silbermünze'.¹⁹⁾

Die von W. SEIBICKE aufgeworfene Frage kann also dahingehend beantwortet werden, daß alle genannten Vornamenformen auf deutschem Vorbild beruhen²⁰⁾ und nur als slawisierte bzw. baltisierte Formen angesehen werden können. Eine unabhängige Entstehung von Formen mit d-Schwund im Litauischen oder Sorbischen ist nicht beleg- oder vertretbar. Dazu fehlt es auch völlig an vergleichbaren Erscheinungen bei anderen Onymen oder im appellativischen Bereich.

Bestätigt werden kann zugleich W. SEIBICKEs Herleitung von dt. Urte als Rückentlehnung von aus der deutschen Namenform Dorothea über die deutsche Kurzform Orte²¹⁾ ins Baltische entlehntem Urté.

Anmerkungen:

- 1) H. NAUMANN, G. SCHLIMPERT, J. SCHULTHEIS, Das kleine Vornamenbuch. Leipzig 1980, 167.
- 2) W. SEIBICKE, Der Vorname "Urte", in: Muttersprache. (Wiesbaden) 91 (1981) 64-65.

- 3) W. SEIBICKE, Vornamen. Wiesbaden 1977, 261.
- 4) W. SEIBICKE, Anm. 2, 65.
- 5) Vgl. in Archiv für slav. Philologie 34, 594.
- 6) Vgl. in Göttingische gelehrte Anzeigen 1896, 955.
- 7) Vgl. E. WASSERZIEHER, Hans und Grete. 18. Aufl., bearb. von P. MELCHERS. Bonn 1972, 128.
- 8) Vgl. G. MICHAELIS' Vergleichendes Wörterbuch der gebräuchlichsten Taufnamen. Berlin 1856, 56 und C.B. BRONISCH in: Neues Lausitzisches Magazin 21 (1843) 424-426.
- 9) W. SEIBICKE, Anm. 2, 65.
- 10) Vgl. Anm. 8. - Die Lit. in Anm. 3 bis 10 ist nach W. SEIBICKE (Anm. 2) zitiert.
- 11) Vgl. E. MUCKE, Historische und vergleichende Laut- und Formenlehre der niedersorbischen Sprache. Unveränd. Nachdruck der Originalausgabe 1891. Leipzig 1965, 240f.
- 12) Entgegen BEZZENBERGERS Vermutungen (Anm. 6).
- 13) G. KÖRNER, Wendisches oder Slavonisch-Deutsches ausführliches und vollständiges Wörterbuch. Hrsg. von R. OLESCH. II. Teil. Bd. 2. Köln, Wien 1980, 889.
- 14) Ebenda, 885.
- 15) Ebenda, I. Teil. Bd. 3. Köln, Wien 1979, 811, wo zugleich für die Eigennamen auf den h- bzw. w-Vorschlag des Sorbischen hingewiesen wird.
- 16) Chr. Tr. PFUHL, Obersorbisches Wörterbuch. Bautzen 1866. Fotomechanischer Neudruck Bautzen 1968, 847.
- 17) E. MUCKE, Wörterbuch der niederwendischen Sprache und ihrer Dialekte. Bd. III. Prag 1928, 40; Bd. I, 412 u. II, 927.
- 18) Vgl. E. FRAENKEL, Litauisches Etymologisches Wörterbuch. Bd. II. Heidelberg, Göttingen 1965, 1170.
- 19) Vgl. ebenda, 1171.
- 20) Die d-losen Namenformen im Deutschen wurden wohl besonders gestützt durch PN wie Ortrun, Ortrud, Orthilde, also mit der Anlautgruppe ort-.
- 21) In den Oschatzer Kammereirechnungen belegt als: 1477 Orthey Mißners, 1486 Orthey Meyßners, 1486/87 Dorothee Meißners, 1487 Dorothee Meisseners; 1477 Orthey Heynrichs; 1477/78 Orthey die Valtē Gotcschynne. - Für diesen Hinweis ist Dr. Isolde NEUMANN, Leipzig, herzlichst zu danken.

Isolde Neumann

Zur Erklärung von Familiennamen. 4.

Namen sind besonders dann interessant und betrachtenswert, wenn sie untergegangenes Wortgut enthalten oder von alten Berufen bzw. von nicht mehr betriebenen Gewerben und Gewerken erzählen. Deshalb sollen im folgenden einige aus Berufsbezeichnungen entstandene Familiennamen vorgestellt werden, die nicht mehr verständlich sind, weil appellativische Entsprechungen im heutigen Sprachschatz entweder fehlen oder andere Bedeutungen angenommen haben oder weil sich die Wörter durch mundartliche Einflüsse so verändert haben, daß ihr Ursprung nicht mehr ohne weiteres